

# Museum widmet sich lebendigen Kunstwerken

Die aktuelle Ausstellung im Migros Museum für Gegenwartskunst nennt sich «Extra Bodies – Use of the Other Body» und untersucht damit ein künstlerisches Phänomen der 1990er-Jahre.

Elke Baumann

Das Migros Museum für Gegenwartskunst auf dem Löwenbräu-Areal wird 1996 von Gottlieb Duttweiler, Gründer der Migros, ins Leben gerufen. Duttweiler begann Mitte der 1950er-Jahre, zur Förderung von lokalen und nationalen Künstlern Gegenwartskunst anzukaufen. Heute hat sich die museale Unternehmenssammlung, besonders durch seine Ausstellungstätigkeit, einen Namen gemacht. Das Museum verfügt über zwei Ausstellungsebenen. Ein Stockwerk wird für wechselnde Einzel- oder Gruppenausstellungen genutzt, im anderen werden Besucherinnen und Besuchern Werke aus der eigenen Museumssammlung präsentiert.

## Der Mensch als Objekt

Die Ausstellung «Extra Bodies» untersucht ein künstlerisches Phänomen, das seit den 1990er-Jahren einen Boom erlebt: Der Künstler greift auf «andere Körper» zurück. Diese werden von ihm aufgrund ihrer sozialen Rolle ausgewählt – und als Statisten, sogenannte «extras», eingesetzt. Das sind Flüchtlinge, Models oder Gruppenformationen, können Arbeitslose, Alkoholiker oder Drogenabhängige sein, die für ein geringes Honorar posieren. Zum Beispiel Santiago Sierra, der immer wieder pro-



Ai Weiwei liess 1000 chinesische Bürger kostenlos zur Documenta 12 in Kassel reisen und brachte 1001 antike chinesische Holzstühle mit. Das Migros Museum zeigt eine grosse Zahl der Fotografien. Foto: Lorenzo Pusterla

voziert und mit seinen Ausstellungen die Gesellschaft herausfordert. Für eine geringe Bezahlung lässt er 2001 in einer Zürcher Galerie zwei Einwanderer einen schweren Balken gegen die Wand halten – stundenlang. Sierra kritisiert damit die unterbezahlte Arbeitskraft und thematisiert Ausbeutung und Erniedri-

gung. Die ausgestellte Schwarz-Weiss-Fotografie dieser Performance trifft haarscharf den Nerv unserer Zeit.

2003 lässt Ai Weiwei 1000 chinesische Bürger unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft während der Dauer der Documenta 12 kostenlos nach Kassel reisen.

«Fairytale» nennt Ai Weiwei seine Arbeit: «Märchen», und ein Märchen ist es wirklich, nicht nur für die Chinesen, die zum ersten Mal in Deutschland sind und sich die Reise allein niemals hätten leisten können.

Die Ausstellung im Migros Museum zeigt eine grosse Zahl Fotografien einzelner Chinesen, fast alle

jung, gebildet und neugierig. Um ihre Präsenz in Kassel noch mehr zu betonen, hat Ai Weiwei 1001 antike chinesische Holzstühle aus der Qing-Dynastie (1644–1911) mitgebracht. Alles Unikate, von denen eine Anzahl jetzt auch in der Ausstellung im Migros Museum steht. Man darf darauf Platz nehmen und versuchen sich vorzustellen, wie es wäre, wenn 1001 Chinesen im Gänsemarsch an einem vorbeimarschierten.

## Punk-Omas

Der Basler Christof Büchel ist mit der Video-Installation «No future» vertreten. Die Band verwandelt den ehemaligen Löwenbräu in einen Proberaum für eine Punkband, deren Mitglieder alle älter als 80 Jahre sind. In einem dreiminütigen Zusammenschnitt und einer Lautstärke von knapp 115 Dezibel rocken die Omas den Sex-Pistols-Song «No future» ab. Damit stellt Büchel die alternden Statistinnen dem modernen rebellischen Song gegenüber. Vanessa Beecroft löst mit ihrer Performance «100 nackte Frauen» in Berlin einen Besucheransturm aus. Drei Stunden stehen die Models bewegungslos vor Ort. Damit inszeniert Beecroft deren Berufsalltag: Warten und Posieren. Weiter sind Arbeiten zu sehen von Yves Klein, dessen Markenzeichen die Farbe Blau ist, von Guy Ben-Ner, Master of Fine Arts, von Oscar Bony, Candice Breitz, Maria Eichhorn, A. Raeven, Edwin Sánchez, Christoph Schlingensiefel, um nur einige zu nennen.

Bis 4. Februar: Di, Mi, Fr, 11 bis 18 Uhr, Do, 11 bis 20 Uhr (17 bis 20 Uhr Eintritt frei), Sa und So, 10 bis 17 Uhr. [www.migrosmuseum.ch](http://www.migrosmuseum.ch)



«Nino. Indianer»: Eines von Edwin Izurietas ausgestellten Werken. F.: zvg.

## Kunst aus Ecuador im GZ am See

Unter dem Titel «Mi gente» («Meine Leute») zeigt der Ecuadorianer Edwin Izurieta im GZ Wollishofen eine Reihe von Bildern. Am Freitag ist Vernissage.

Mit dieser Ausstellung im Rahmen der Reihe «Bistro Kreativ» des Gemeinschaftszentrums Wollishofen will der Verein der Ecuadorianer in Zürich die Kultur des südamerikanischen Landes mit Malerei und Musik zum Ausdruck bringen.

Edwin Izurieta Villegas, geboren 1974 in Baños de Agua Santa in Ecuador, ist als siebtes von zehn Kindern einer Arbeiterfamilie aufgewachsen. Bereits mit 16 Jahren hatte er seine erste grosse Ausstellung in Baños. Nach der Schulzeit hat er Grafik-

Design studiert und 1996 erfolgreich abgeschlossen. Danach arbeitete er als Grafiker in einer Druckerei. In dieser Zeit malte er weiterhin und fand seinen eigenen Stil. Zudem entdeckte er seine musikalische Ader, die er von seinem Vater geerbt hat.

2002 kam Edwin Izurieta in die Schweiz. Weiterhin malt er und spielt mit Leidenschaft Gitarre, Panflöte und andere Flöten. Das Zusammenspiel seiner Malerei und seiner Musik macht ihn als Künstler aus.

Edwin Izurieta lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Wollishofen. (e.)

Vernissage mit Apéro: Freitag, 2. Februar, 18 Uhr. Ausstellung bis 1. März. Öffnungszeiten: Mo–Fr 11–17 Uhr, So 13–17 Uhr. Sonntag, 25. Februar, ab 14 Uhr: ecuadorianisches Fest zur Finissage, mit Live-Musik und traditionellem Essen im Saal am See, GZ Wollishofen, Bachstrasse 7.

## Hereinspaziert, die Luft ist rein

Gedrängel in einer sturmfreien Wohnung. Alle fragen: «Hät's no Platz, Frau Stirnimaa?» So heisst das neue Stück des Theaters Adliswil. Der Vorverkauf startet.

Max Trossmann

Erstmals in Adliswil auf der Bühne steht Sira Blättler. Die 30-Jährige hat vor Kurzem den Master in Digital Business abgeschlossen und ist erst 2017 zum Theater Adliswil gestossen. Und schon spielt sie Frau Klingler, eine junge Telefonistin. «Klingler pendelt zwischen Zurückhaltung und Sich-Entblättern. Schizo. Ich muss da raus aus meiner Komfortzone», sagt Blättler. Sie ist froh, hilft ihr Regisseurin Brigitte Schmidlin mit Tipps. Auch Schmidlin arbeitet zum ersten Mal für die Adliswiler – als erste Frau, seit das Theater Profiregisseure engagiert. Schmunzelnd nennt sie als Ziel der klassischen Verwechslungskomödie: «Alle müssen dazu beitragen, damit es doch zum Happyend kommt.»

## Avancen und Revanchen

Das Stück «Hät's no Platz, Frau Stirnimaa?» spielt in deren Heim. Ist solch eine Wohnung mal «sturmfrei», ist die Liste jener, die dort ein Stelldichein mit ihrer neuen Flamme respektive ihrem Liebhaber verbringen möchten, fast so lang wie die Schlange vor einer zahlbaren Zürcher Mietwohnung. Da wäre einmal der Kinderbuchverleger Heini Läubli, der Frau Klingler nahekommen will. Dann seine Gattin Linda, die sich mit ihrer Eroberung Walti revanchieren will. Auch der dandyhafte Innendekorateur Livio, der das Ap-



Das Schauspiel-Team des Theaters Adliswil mit Matthias Disler, Monika Mayer, Gerda Jäggli, Reto Rapold, Hansjörg Grossert, Nicole Winkler, Katja Grob, Hansjörg Schaller und Sira Blättler (von oben). Foto: zvg.

partement seit Monaten ambitioniert renoviert, plant, sich mit dem Aupair-Mädchen Sylvia zu vergnügen.

Wieso sturmfrei? Nun, Jungverleger Urs Stirnimaa und seine Frau Johanna sind auswärts am Verlegerball. Die Paare sehen die Chance, ein ungestörtes Techtelmechtel einzufädeln: Läubli ringt Juniorpartner Stirnimaa ein Ja ab, seine Frau Linda bringt Johanna Stirnimaa dazu, einzuwilligen. Mit der überaus tierliebenden Bestsellerautorin Olivia Helena Howald hat allerdings niemand gerechnet. Sie platzt herein, weil sie einen topseriösen und moralisch untadeligen Verleger für ihren neuen Wurf sucht – ein Kinderbuch über ach so herzige Hündchen.

Mit «Hät's no Platz, Frau Stirnimaa?» wird das Theater Adliswil ab

dem 9. März sein Publikum bezaubern. Geschrieben hat das Spiel um amouröse Avancen das englische Autoren-Duo Ray Cooney und John Chapman. Nach Adliswil versetzt und auf Dialekt umgesetzt hat es der bekannte Autor Kamil Krejci.

## Vorverkauf ab 10. Februar

Gespielt wird vom 9. März bis 14. April jeweils Donnerstag, Freitag, Samstag um 20 Uhr. Zusätzlich am Sonntag, 25. März, 17 Uhr, und am Mittwoch, 28. März, 20 Uhr. Der Vorverkauf im Internet läuft ab 10. Februar, telefonisch buchen kann man am 10. Februar, 11–13 Uhr, sowie am 14. Februar und 14. März, 9–11 Uhr, unter 079 328 57 90. (pd./mai.)

[www.theater-adliswil.ch](http://www.theater-adliswil.ch)